

Schweizer Kinder

Was ein Buch bewegen kann ...

LANGENARGEN - Durch einen Akt der Menschlichkeit haben sie sich 1947 kennen gelernt, im Lauf der Jahrzehnte aber wieder aus den Augen verloren. Jetzt, nach mehr als 50 Jahren, haben sich Ruth und Edith wiedergefunden. Auslöser für die Suchaktion waren SZ-Berichte über „Das Wunder einer Reise“, jenem Buch, in dem Autorin Hildegard Nagler an eben diesen Akt der Menschlichkeit erinnert. Edith und ihr Bruder Hans-Dieter gehörten damals zu den 600 Kindern, die für einen Tag in Schweizer Familien die harte Zeit der Nachkriegsjahre vergessen durften und als „Schweizer Kinder“ in die Geschichte eingingen.

Von unserem Redakteur Jens Lindenmüller

„Der Junge kam aus Langenargen, er wohnte nicht weit weg von der Schiffsanlegestelle. Er hieß Hansli, hatte zwei Schwestern; sie bewohnten ein großes Haus, hatten Hühner und einen Obstgarten.“ Die Angaben von Ruth Ehrlenspiel in ihrem Brief an Hildegard Nagler waren sehr vage. An den Nachnamen jenes „Hansli“, der 1947 zuerst einen Tag und dann sogar drei Monate lang bei ihr und ihren Eltern in Horn zu Besuch war, konnte sie sich nicht mehr erinnern. Die heute 59-Jährige war damals noch ein Dreikäsehoch. „Hansli“ kannte sie nur aus Erzählungen der Eltern und von dem einen Besuch in Langenargen, bei dem sich die Erinnerungen auf beschriebene Bruchstücke beschränkten. So war ihre Hoffnung, den kleinen Jungen aus Deutschland, der ihrer Familie damals so sehr ans Herz gewachsen war, zu finden, eher gering. Trotzdem: Einen Versuch war´s wert. Der Brief wurde im Oktober vergangenen Jahres im „Montfort-Bote“ veröffentlicht.

„Sofort ins Herz geschlossen“

An die Familie, in der sie damals selbst zu Besuch war, kann sich Edith Sorg, geborene Kemter, heute kaum noch erinnern („Ich weiß nur noch, dass da auf einer Anhöhe ein großer Bauernhof war und dass ich mit zwei Mädchen gespielt habe“). Wenn sie aber von dem kleinen blonden Lockenkopf erzählt, der Tochter der Familie, in der Bruder Hans-Dieter zu Gast war, dann scheint es fast so, als läge die Begegnung kaum mehr als eine Woche zurück. „Ich hab´ Ruth sofort ins Herz geschlossen“, erinnert sich die heute 65-Jährige.

Die Bilder von damals waren sofort wieder da, als Edith Sorg den Brief von Ruth Ehrlenspiel im „Montfort-Bote“ las: Ruth Fischbacher war drei Jahre alt, als sie an der Hand der gerade mal sechs Jahre älteren Edith, die sie erst seit zwei Wochen kannte, 1948 an Bord des Dampfers stieg, der die beiden von Horn nach Langenargen brachte. Eine Woche ließen Hans und Margrit Fischbacher ihr Kleinkind in der Obhut der Langenargener Familie, die sie eigentlich kaum kannten. Wie war so etwas möglich? Als im Jahr zuvor an jenem Tag, der die „Schweizer Kinder“ berühmt machte, der kleine Hans-Dieter Kemter vor ihnen stand, da war die ganze Familie, vor allem der Vater, sofort vernarrt in den aufgeweckten Jungen. Fischbachers luden den Sechsjährigen ein, im Rahmen einer Aktion des Roten Kreuzes ein Vierteljahr in Horn zu verbringen. „Hansli“ durfte für eine Weile dem harten Alltag im Nachkriegs-Deutschland entfliehen. Schwester Edith folgte im Jahr darauf, war bei Familie Fischbacher zwei Wochen zu Gast, diesmal rein privat. Und schon nach diesen wenigen Tagen war die Beziehung so herzlich und vertrauensvoll, dass die Neunjährige im Gegenzug die kleine Ruth mit nach Langenargen nehmen durfte.

„Das große Haus, die Hühner, der Obstgarten, der Name Ruth – alles stimmte, nur der Name Hansli nicht“, dachte Edith Sorg, als sie den „Montfort-Bote“ las. „Bei uns wurde mein Bruder eigentlich immer Dieter gerufen“, sagt die 65-Jährige. Trotzdem meldete sie sich im Langenargener Rathaus, woraufhin Hauptamtsleiter Klaus-Peter Bitzer in Kempten anrief, wo die kleine Ruth von damals, mittlerweile verheiratet, heute lebt: „Ich glaube, wir haben die Person gefunden“ – „diese Worte haben bei mir einen Jubelschrei ausgelöst“, lacht Ruth Ehrlenspiel. Sehr traurig sei sie freilich gewesen, als sie hörte, dass „Hansli“ bereits vor acht Jahren gestorben ist. Doch als Bitzer auf dessen Schwester Edith zu sprechen kam, „da habe ich mich plötzlich auch an sie wieder erinnert“, so Ehrlenspiel. Die Freude war groß. Sofort rief sie an und schon bald folgte das erste Treffen.

Neue, alte Freundschaft

All die Jahre über haben Ruth und Edith immer wieder mal an die damalige Zeit gedacht. Die eine schaute auf jeder Bodensee-Radrundfahrt in Horn, ob sie das Haus Fischbacher wieder findet, die andere suchte in Langenargen. Der letzte, entscheidende Anschlag, um wirklich intensiv zu suchen, hat freilich immer gefehlt. Bis Hildegard Nagler ihr Buch veröffentlichte. Jetzt haben sich Ruth und Edith eines geschworen: „Der Kontakt wird nie mehr abbrechen.“